

V C  
2609



Bl. 3

10

10

7



St. 22, 25.

Vc  
2609

# Chur-Sächs. Danck-Altar /

Das ist /  
Kurze Erklärung des 14. 15. und 16. Vers. im 139. Psalm:  
Auff

den Hoherfreulichen Geburths Tag  
Der Durchlauchtigsten Hochgebohrnen  
Fürstin und Frauen /

Frauen Magdalenen Sibyllen /  
Herzogin zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berg /  
Churfürstin / gebohrnen Marggräfin zu Brandenburg /  
und Herzogin in Preussen / Landgräfin in Düringen / Marg-  
gräfin zu Meissen / auch Ober- und Nieder-Lausitz / Burg-  
gräfin zu Magdeburg / Gräfin zu der Marck und  
Ravensberg / Frauen zum Ragenstein /  
Wittiben /

Unserer gnädigsten Churfürstin  
und Frauen /

Als Ihre Churfürstl. Durchl. in das 73. Jahr  
Ihres Alters / im Nahmen der Hochgelobten Dreyfal-  
tigkeit getreten / und deswegen auff dem 1. Januarij  
Ihr öffentliches Danck- und Beth-Fest gehalten  
In einer sonderbahren Danck-Predigt /  
Und bey Volkreicher Versammlung zu Possendorff  
Auffgerichtet /

Von  
M. Christoff Siegemund Facilide /  
Predigern daselbst.

Bedruckt durch Melchior Bergen / E. S. S. Hoff-Buchdr.

7. 9. 10. 3

21.  
3A bezahlt.





Der Durchlauchtigsten Hochgebohrnen  
Fürstin und Frauen/

Frauen Magdalenen Sibyllen/  
Herzogin zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg/  
Churfürstin/ Gebohrnen Marggräfin zu Branden-  
burg/ und Herzogin zu Preussen/ Landgräfin in Düringen/  
Marggräfin zu Meissen/ auch Ober- und Nieder-Lausitz/  
Burggräfin zu Magdeburg/ Gräfin zu der Marck  
und Ravensberg/ Frauen  
zum Ravenstein/  
Wittiben/

Meiner gnädigsten Chur-Fürstin und Frauen/

Wünsche von dem Treuen und Barmhertzigem  
GOTT/ ich an diesem Neuen Jahrs-Tage  
viel annoch Neue Glückselige Fried- und  
Freudenreiche Geburts-Tage/ sambt allen  
Churfürstlichen Wohlergehen an Seel und  
Leib / zeitlich und ewiglich/ Nechst unter-  
thänigster entbietung meines täglichen an-  
dächtigen Vater Unsers und gehorsamster  
Dienste.



Durch

Zueignungs-Schrift.

**U**rchlauchtigste / Hochgebohrne /  
 Gnädigste Chur-Fürstin und Frau /  
 Es haben etwa die Gottseligen alten Juden un-  
 ter andern dieses für eine hohe und sonderbare  
 Straffe des Grossen und Berechten Gottes gehalten / wann  
 Er / (also in dessen Händen unsere Zeit stehet / im 31. Psalm.  
 Und der dem Menschen ein Ziel gesetzt hat / das er nicht  
 übergeben wird / Hiob am 19.) einen Menschen / ehe dann sol-  
 cher das Sechzigste Jahr seines Alters erreicht hatte sterben  
 und den Weg aller Welt gehen liesse / denn sie sind in der Weis-  
 nung gewesen / es fange sich das Alter im Sechzigsten Jahr  
 des Menschen an / wie dann bey ihnen das Wörtlein **שבעים** Hi-  
 ob am 5. Esaiæ am 46. und an andern Orten mehr der hebrä-  
 ligen Schrift gebraucht wird / das Alter eines Menschen heist /  
 und sonderlich das Alter von Sechzig Jahren / weil es der  
 Hebräischen Zahl nach Sechzig in sich begreiffet. Eben deß-  
 wegen haben sie auch / wann sie durch Gottes Gnade solches  
 Alter erlebet / nicht allein einen Tag der Freuden und Wohl-  
 lebens / sondern auch ein Freudenmal / wie denn diese löbliche  
 Weise noch heut zu Tage bey uns gebräuchlich ist / anzustellen  
 pflegen: Wie solches ein vornehmer Juden-Weiser Namens  
 R. Joseph sein anführet. Nun ist zwar nicht ohne / daß ein  
 hohes Alter ein herrliches Gnaden-Beichencß Gottes ist / wel-  
 ches er allen frommen und gehorsamen Kindern als ein son-  
 derliches Privilegium vor andern gar theuer versprochen im  
 vierdten Gebot / welches S. Paulus das erste Gebot nennet /  
 das Verheissung hat / Ephes. 6. denn also lautet es: Du sollt  
 deinen Vater und deine Mutter ehren / auff daß du lan-  
 ge lebest in dem Lande / das dir der Herr dein Gott  
 giebt /

*Psalm. 31.*

*Hiob. 14. 5.*

*R. Joseph in  
Moed Katon  
fol. 28. 1.*

*Ephes. 6. 2.*

U 2

W  
B/  
n=  
n/

/

2

## Zueignungs-Schrift.

Exod. 20. 2.

Kön. 9. 35.

2. Sam. 12. 3.

Gen. 35. 19.

Judith. 15. 12.

bleibt / Exod. am 20. Da hergegen die Gottlosen ihr Leben nicht zur Helffte bringen / im 55. Psalm / wie zu sehen an Zesabel der gottlosen Gemahlin des Königes Achab / die wurde ta in ihren besten Jahren / nachdem sie ihr Angesicht geschmincket und sich schön ausgeputzet hatte / zum Fenster herunter gestürzt / daß man nichts als den Schedel und Füße / und ihre flache Hände von ihr fandte im 1. Buch der Kön. am 9. Allein wie die Gottselige Rachel / so der Heiligen Ertz-Wätter eine und Jacobs allerliebstes Schäßlein gewesen / wie ihr Nahme mit sich bringet / und auch sonsten Ehemelber in der Hell. Schrift denen Schäßlein verglichen werden / wie im 2. Buch Sam. 12. zu sehen ist / verdammen / denn ob sie gleich über der Geburt ihres Sohnes / den sie auch Benjamin hieß / weil er ihr sauer war worden in der Geburt / ob sie gleich in ihren besten Jahren / weil sie noch benebenst ihrem Ehe-Herrn gute Hoffnung hatte viel Kinder zu gebähren sterben mußte / so ist sie doch selig gestorben / Gen. am 35. Darumb hat Gott seine gewisse Ursachen / warumb er auch fromme Hertzgen offte zugleich hinweg nimt / und wil uns in sein Buch / darauff er alle unsere Tage geschrieben die noch werden solten / und derselben keiner da war im 139. Psalm. In seine Hände / darein er uns gezeichnet hat / Esaiæ am 49. nicht sehen lassen. Wie dem allen aber / so haben sich die Gottfärchtigen eines langen Lebens und hohen Alters zu getrösten. Denn so die Gottseligkeit zu allen Dingen nützlich ist / so muß sie auch dazu nutzen und dienen / daß man ein hohes und herrliches Alter dadurch erlange. Ein Exempel dessen haben wir an dem Gottseligen Weibe Judith / welche nicht allein von allem Volck die Krone Jerusalem / die Wonne Israel und Ehre des ganzen Volcks genennet wurde / sondern auch das Ehrenlob in heil.

### Zueignungs-Schrift.

heil. Schrift hat/ daß sie Gott gefürchtet/ deßwegen hat sie  
 Gott auch ein solches hohes Alter erreichen lassen/ daß sie  
 nemlich Hundert und Fünff Jahr alt worden ist/ Judith  
 am 16. Es haben Euere Churfürstl. Durchl. welche ich  
 billich eine Krone der Kirchen/ die Wonne des ganzen  
 Chur-Sächß. Hauses/ und die Ehre des ganzen Landes  
 nennen mag/ durch die Gnade und reichen Segen Jesu Chris-  
 ti nicht allein das Sechzigste/ sondern auch das Zwen und  
 Siebenzigste Jahr ihres Alters/ gestern Nachts 3. Viertel  
 auff 1. Uhr/ Gott sey dafür gelobet/ zurück geleyet/ und sind  
 (Jesu helffe zu Glück!) in das drey und siebenzigste ge-  
 treten/ deßwegen sie billich solches für ein Gnaden-Zeichen  
 Gottes erkennen/ diesen heutigen Neuen Jahrs-Tag ihr ei-  
 nen sonderlich Lob- und Danck-Tag seyn lassen/ und sich dar-  
 an erlunern/ was massen Selbige Gott der Allerhöchste von  
 den Banden des Todes entbunden/ und aus Mutterleibe herfür  
 gezogen hat/ denn das wird eben durch die Schnur oder das  
 Anbinden bedeutet/ ferner auch in der heiligen Tauffe/ dar-  
 innen Sie dero Fürstlichen Nahmen empfangen und Mag-  
 dalena Sibylla genennet worden/ von allen dero Sünden  
 entbunden/ und also dadurch zu einem Kind und Erben der e-  
 wigen Seligkeit auffgenommen. Weil dann nun Euere  
 Churfürstl. Durchl. mir unwürdigen Diener Gottes viel  
 hohe Churfürstliche Wohlthaten nicht allein von Jugend auff  
 gnädigst erwiesen/ sondern auch noch biß auff diesen Tag mit  
 allen Churfürstlichen Gnaden gewogen seyn/ dafür ich nebenst  
 allen den Weinigen Morgens und Abends auff der Erden lie-  
 ge/ und umb dero Churfürstl. Wolergehen an Seel und  
 Leib zu Christo Jesu inbrünstig seuffte: Als habe ich zu un-  
 terthänigster Bezeigung meiner Schuldigkeit diesen Danck-

ibid. 16. 25.

## Zueigungs-Schriſt.

Sermon, welchen ich in meinem anvertrauten Gottes-Hauſe zu Poſſendorff in volkreicher Verſammlung gehalten/in öffentlichen Druck geben/und Euerer Churfürſt. Durchl. zu einem unterthänigſten Angebinde offeriren und überreichen wollen. O Jeſus wolle alle Wünſche/ ſo darinnen begriffen ſind/ durch die Wolcken dringen und im Himmel für ſeine Ohren/ daran ich nicht zweifele/ denn unſer Gebet iſt ein Allmächtig Ding/ kommen laſſen. Deſſen erſtvergoffenen Blutströpflein ſo wol auch theuren Bluterleſſenden Wunden ich Euerer Churfürſt. Durchl. mit Seel und Leib treulichſt empfehle/ Datum Poſſendorff den 1. Januarij Anno 1659.

E. Churfürſt. Durchl.

unterthänigſter Diener und andächtiger

Vorbitter bey Chriſto Jeſu

M. Chriſtoff Sigemund Facilides/  
Prediger daſelbſt.



# Chur-Sächs. Danck-Altar.



Unser Neugebohrner Jhmanuel und Ehren-König  
 HERRGOTTES JESUS / dessen allmächtis-  
 ge Hände uns gearbeitet und gemacht haben /  
 alles was wir umb und umb sein / der annoch  
 Leben und Wolthat an uns thut / dessen Auf-  
 sehen unsern Odem bewahret: Der wolle an-  
 tsetzo mit seinem Himmlichen Vater und Werthen  
 Heiligen Geist unsern Odem bewahren / Krafft  
 und Segen zu unsern Vorhaben aus dem Thron  
 seiner Herrligkeit reichlich verleihen / Amen.

Job. 1. v. 8.  
 v. 12.

**M** Liebte und Auszer-  
 wehlte Seelen in unsern Neu-  
 gebohrnen Ehren-Könige HERR-  
 GOTTES JESU / Wann der hoche-  
 leuchte Henden-Apostel und Rüstzeug Got-

tes Paulus seine Philipper im 4. Capitel gar herrlich vermah- Philipp. 4/ 8  
 net und saget: Ist etwa eine Tugend / ist etwa ein Lob /  
 dem dencket nach / λογισθε das ist / nehmet alle euere fünff  
 Sinnen zusammen / und sinnet nur darauff / wie ihr zu denselben  
 auch kommen möget / wie der Nachdruck dieses Worts mit sich  
 bringet / so wil er hiemit allen und jeden Menschen / sonderlich az  
 ber allen Unterthanen eine ausbändige schöne ja güldene Lebens-  
 Regel fürs schreiben / nach welcher sie ihr ganzes Leben anstellen /  
 und

ause  
 fent  
 nem  
 llen.  
 uch  
 ran  
 ing/  
 n so  
 urs  
 Da-

es /

*Faint handwritten text at the bottom of the page, possibly bleed-through or a later addition.*



## Chur-Sächs. Danck-Altar.

Syr. 47. 9.

Syr. 50/ 24.

Psalm. 20/ 2.  
3. 4. 5.

und nur der Tugend und was löblich ist/ folgen sollen. Nun ist  
 ja das der allerschönsten Christen Tugenden eine/ wann David  
 für ein jedes Werck dem Heiligen gedancket/ und dem  
 Höchsten mit einem schönen Liede/ Syr. 47. Wann die  
 ganze Jüdische Kirche nach angenommenen Segen von dem  
 Höchsten ihren Gott im Himmel gedancket: Nun dancket  
 alle Gott/ der grosse Dinge thut an allen Enden/  
 der uns von Mutterleib an lebendig erhält/ und thut  
 uns alles guts/ Syr. 50. Es ist gewiß nicht eingeringes  
 sondern schönes und herrliches Lob/ daß alle Unterthanen im Al-  
 ten Testament vor ihre Könige in den Monatlichen Festen aus  
 dem 20. Psalm also geseuffzet: Der Herr erhöre dich in der  
 Noth/ der Nahme des Gottes Jacob schütze dich. Er  
 sende dir Hülffe von Helligthumb/ und stärke dich aus  
 Zion. Er gedencke alle deines Speisopffers/ und dein  
 Brandopffer müsse fett seyn/ Sela. Er gebe dir/ was dein  
 Herz begehret/ und erfülle alle deine Anschläge. Dar-  
 umb so wil auch uns heute gebühren/ daß wir für allen Dingen  
 solcher schönen Christen-Tugend der Danckbarkeit uns beflis-  
 sigen/ und unsern Barmherzigen Gott und Vater im Him-  
 mel für dieses grosse Gnadenwerck danken/ in dem er Seiner  
 Churfürstl. Durchl. zu Sachsen/ Unseres gnädigsten  
 Herrns und Hochtheuren Landes-Vaters hochsel. An-  
 denckens hinterlassene Churfürstl. Frau Wittib/ Unsere  
 Gnädigste Frau/ und Hochgeehrte Landes-Mutter gestern  
 zu Nacht umb 7. Uhr das 72. Jahr ihres Alters zurücke legen/  
 und im Nahmen der Heiligen Hochgelobten Dreyfaltigkeit/ so  
 Sie bis auff diese Stunde und Augenblick kräftiglich erhalten/  
 uns unter ihren Gnaden-Flügeln in so mancher Gefahr und  
 Noth mächtiglich beschützet hat/ in das 73. Jahr bey guter Ges-  
 undheit

insamlt die Auffgaben Ein Geistl. Ziffer. 9.

# Chur-Sächs. Danck-Altar.

sundheit und allen Churfürstlichen Wolergehen treten lassen/  
 welches ja danckens und eines schönen Liedes hochwürdig. Ges  
 bühren wil uns auch/ daß wir nach dem Exempel der Gottseli  
 gen Jüden nicht nur allein in Monatlichen Festen/ sondern auch  
 täglich und sonderlich heute an diesem Neuen Jahrs-Tage/ (wel  
 cher uns ein neuer Lob- und Danck-Tag seyn soll/) für das Leo  
 ben Unserer Gnädigsten Frauen und Landes-Mutter herzk  
 lich und inbrünstig beten/ daß Iesus Sie/ als eine starcke Beths  
 Seule nicht allein dem ganzen Chur-Sächsischen Hause/  
 sondern Unserm ganzen Lande zu Nutz und Trost noch viel Jahr  
 lang in allen Gnaden erhalten/ die silbernen Stangen auff dero  
 Churfürstlichen Haupte uns noch lange Zeit mit Freuden  
 anschauen lassen/ damit wir über das Jahr abermals Ursach ha  
 ben mögen/ den Nahmen Gottes in öffentlicher Gemeine zu lob  
 ben und preisen. Zu welchen Ende wir auch in Nahmen Gottes  
 an diesen heutigen Fest versamlet/ und aus Gottes Wort  
 anzuhören/ was für einen Danck-Altar wir unsern lieben  
 Gott auffbauen sollen/ alldieweil er seinen Gnadensegen so  
 reichlich über Unsere Gnädigste Frau und Landes-Mutter  
 ausgegossen hat. Damit nun solches dem Allerhochsten zu  
 Lob/ Ehr und Preiß seines Allerheiligsten Nahmens/ uns allen  
 zu unserer Seelen Heil und Seligkeit/ bevoraus gnädiger Erhö  
 rung deß für die Erlängerung des Lebens unserer lieben  
 Landes-Mutter andächtigen Gebets gelangen möge/ als wol  
 len wir uns allesampt für dem Thron der Barmherzigkeit Got  
 tes demütigen/ und umb kräftigen Beystand Gottes des Hei  
 ligen Geistes ein gläubiges und Geistbrünstiges Vater Unser  
 beten.

**B**

Hierauff

Nun ist  
 David  
 dem  
 in die  
 dem  
 ncket  
 den/  
 thut  
 ings  
 m Als  
 n aus  
 in der  
 ). Er  
 ) aus  
 ) dein  
 ) dein  
 Dar  
 ings  
 beflis  
 Hims  
 seiner  
 gsten  
 . An  
 unsere  
 gestern  
 legen/  
 keit/ so  
 halten/  
 hr und  
 er Ges  
 undheie

15. 9.

## Thur. Sächs. Dank-Altar.

Hierauff wolle Euere Christliche Liebe mit Fleiß und gebührender Andacht anhören etliche wenige Wort / welche genommen sind aus dem schönen Geburts- Psalm des Königes und Propheten Davids / so in der Ordnung der 139. ist / und lauten zu deutsch wie folget:

**I**ch dancke dir (HERR) darüber / daß ich wunderbarlich gemacht bin / wunderbarlich sind deine Werck / und das erkennet meine Seele wol. Es war dir mein Gebeyn nicht verholen / da ich im verborgen gemacht ward / da ich gebildet ward unten in der Erden. Deine Augen sahen mich / da ich noch unbereit war / und waren alle Tage auff dein Buch geschrieben / die noch werden solten / und derselben keiner da war.

**G**eliebte und außgewählte Seelen in unserm Neugebornen Ehren-Könige Christo Jesu: Es haben nicht alle auff einerley und Gottselige Art und Weise ihren Geburts-Tag begangen. Herodes der Vierfürst begieng auch seinen Jahrs-Tag / aber also daß dem theuren Propheten / ja den noch mehr war als ein Prophet / wie ihm Christus selbst das Ehren-

Matth. 11., 9.

### Chur-Sächs. Danc-Altar.

Ehren-Lob für allem Volck giebet/ Johanni das Haupte abgetancket wurde. Denn als Herodias das junge Hürlein/ wie sie Lutherus nennet/ für den Gästen auff dem grossen angestellten Dancet tanckete/ gefiel es dem Herrn Vater so wol/ daß er ihr mit einem Eyd verhieß zu geben/ was sie fordern würde/ und nachdem sie zuvor von ihrer Mutter zugerichtet war/ und mit Fleiß gar artlich dazu angestiffet/ foderte sie das Haupte Johannis des Täuffers auff einer Schüssel/ und wil es iso so bald in ihrer eigenen Hand haben. Also kömpt der liebe Johannes umb seinen Kopff ohn alle vorgehende Gericht und Urtheil mauchlings im Gefängnüß umb einer argen bösen verzweiffelten Huren willen/ wie Herr Lutherus redet/ Matth. 14. Antiochus der Edle/ sonst von den Israeliten billich der Wüterich genandt/ begieng auch seinen Geburts-Tag/ aber es wurden die Israeliten an demselben von rechten Gottesdienst abgetrieben/ und zum Heydnischen Opffern gezwungen/ wiewol Eleasar ein betagter und sehr schöner Mann/ ob sie ihn gleich mit Gewalt den Mund auffsperrten/ er solte Schweinenfleisch essen/ wolte lieber ehrlich sterben/ als zum Heyden werden/ 2. Maccab. 6. Athenæus ein vornehmer Historienschreiber gedencket/ daß die Epicurer den Nahmens-Tag ihres Großvaters Epicuri also gefeyert hätten/ daß sie sein Bildnüß in Häusern und Gassen herum getragen/ ja auff alle Schüsseln und Kannen gegraben gehabt/ und damit fressen und sauffen/ wie solche Helden Wein zu sauffen und Krieger in Fülleren pflegen/ weidlich auffeinander zugestürmet/ dadurch sie gedacht Gnade erlangen. Allein sie begiengen ihn gar übel/ daher es auch bey etlichen Kirchen-Lehrern das Ansehen gewonnen/ als verwürffen sie solche Feyer ganz und gar. Hieronymus wil fast gar hart dawider schreiben: Nullum alium observasse invenimus diem Natalis, nisi Herodem &

Luth. in der  
Hauptpostill  
p. m. 139. super  
h. l.  
Matth. 14., 10

2. Maccab. 6., 19.  
Athen. l. 7.  
Dipnosophist.

Esa. 5., 22.

B 2

Phara-

ge  
rt /  
rts  
der  
get:  
daß  
un-  
ken-  
Ge-  
n in  
/ da  
alle  
noch  
par.  
See-  
Kö-  
uff ei-  
Ges  
ch seis  
ja der  
n das  
hrens

## Ghur-Sächs. Danc-Altar.

*Tertull. de Co-  
ron: Milit.*

*August. in  
qvæstionibus  
ex utroq; te-  
stamento,  
qvæst. 127.*

*D. Selnecerus  
in der Ausle-  
gung des 139.  
Psalms.*

Pharaonem, ut quorum par erat impietas, esset & una solen-  
nitas, das ist/ wir finden in H. Schriffe nur zwey Exempel/ de-  
ren so ihr Geburts-Tag begangen/ als den Herodem und Pha-  
raonem/ welche wie sie beyderseits böse und gottlos gewesen/ also  
haben sie auch einerley Feyer begangen. Im Concilio zu Ni-  
cea ist es durchaus verboten worden die Geburts-Tag zu bege-  
hen. Allein dieses ist nur geschehen wegen des greulichen Miß-  
brauchs/ so dabey getrieben wurde/ deñ da haben sie denen Heydni-  
schen Opffern beygewohnet/ und mit ihnen gessen/ wie Tertulli-  
nus anführet: Andere und bessere Gedancken hat hiervon S. Aus-  
gustin die grosse Seule der wahren Christenheit/ wann er also schreis-  
bet: Encoenia celebrabantur Hierosolymis, id est, dedicatio-  
nis templi Dei agebatur festivitas: quanto magis templum  
Dei est, cujus etiam ad agendum gratias, Dei manibus tem-  
plum est fabricatum: Melius enim est templum corpus  
nostrum. Das ist/ so die Kirchweihe zu Jerusalem ist ge-  
halten worden/ als ein Begängniß des Tempels: Wie  
viel mehr soll des Menschen Geburts-Tag begangen wer-  
den/ welcher ein fürnehmer Tempel Gottes ist/ welcher auch  
von den Händen Gottes/ damit er ihm dafür dancke/ zum  
Tempel gemacht ist. Denn der beste Tempel Gottes ist unser  
Leib. Darumb ist es gar wol vergunt/ und mögen auch bevor-  
aus vornehme Potentaten/ wie auch Fürstliche Matronen ih-  
ren Geburts-Tag begehen/ aber mit beten/ loben und dancken/  
für dero wunderbare Schöpffung/ daß er sie wunderbarlich ge-  
macht und gebildet unter der Erden lebendig von Mutterleibe an  
erhält und alles gutes thut/ Syrach am 50. Das ist eben die  
rechte Christliche und gottselige Art und Weise seinen Geburts-  
Tag zu begehen/ welche auch ein hochberühmter Theologus un-  
serer Kirchen in der schönen Auslegung über unsern Text anfüh-  
ret/ wenn er also schreibet: Wir sollen GOTT billich stets  
dancken/

# Thur. Sächs. Danck-Altar.

dancken/ und so oft ein jeder seinen Geburts-Tag begehet/ und nach alter guter Christlicher Gewohnheit gleichsam ein Freuden-Fest hat und celebriret, soll er an diese Puncten gedencken. Erstlich daß er an demselben Tag aus der elenden Herberge und Finsternüß/ nemlich aus Mutterleib wie aus einem Gefängnüß heraus gezogen/ und in dieses Leben gebracht sey/ allein durch Gottes Hülffe/ da es sonst unmöglich/ daß wir hätten leben können. Zum Andern daß wir erhalten sind worden/ und unsere Eltern sind erfreuet worden/ und haben uns erzogen/ geliebet und versorget. Zum Dritten daß wir getauffte Kinder und Erben Gottes durch Christum worden sind/ da wir sonst von Natur Kinder des Zorns geboren waren. Zum Vierdten/ daß wir allhie anfahen ein neues Leben/ und des Ewigen Lebens gewärtig sind. Zum Fünfften daß wir Gott dancken für alle seine Wohlthaten/ die er uns durch unser ganzes Leben je und je erzeiget hat/ und bitten ihn/ er wolle das übrige/ so lange wir noch leben/ auch gnädiglich segnen/ und für allen Ubel der Seelen und des Leibes behüten/ und so unser Stündlein kömpt/ so wolle er uns aus diesen Kercker erlösen und zu sich nehmen. Ach freylich sind es die Hände Jesu Christi/ die uns aus Mutterleibe gleichsam als aus einem stockfinstern Kercker heraus ziehen/ daher auch S. Cyprian und aus ihm Herr Lutherus sel. seine Gedancken hat/ man solle ein neugebornes Kindlein alsobald küssen/ denn da sehe man die Finger Jesu Christi auff frischer That. Wie manche Mutter und Kind müsten in der Geburt bleiben/ wann diese nicht thäten/ wie dort Frau Anna / Keyfers Ferdinandi Gemahlin/ von welcher der schöne Vers gemacht ist:

W 3

Cum

D. VVellerus  
in Edlen Ad-  
lerstein  
schwangerer  
Frauen p. 113.  
691.

olen-  
i/ de-  
Pha-  
also  
u Mi-  
begez  
Wiß-  
ndni-  
tulli-  
Aus  
chreis  
atio-  
olum  
tem-  
orpus  
st ges  
Wie  
wer-  
auch  
zum  
unser  
evora  
en ihz  
cken/  
th ges  
be an  
en die  
burts-  
as un-  
nfüh-  
stets  
cken/

## Sbur-Sächs. Danc-Altar.

Dum pario pereo, sed dum tibi pareo Christe,  
Coelica sunt tandem regna parata mihi.

*Joh. 16, 21.*

*Luce. 1, 38.*

*Galat. 3, 27.*

*D. VVellerus  
in der Chri-  
sten Kinder  
Freiheit p. m.  
38.*

*Rom. 8, 17.*

*Joh. am. 3, 5.*

Das ist: In dem ich gebähr / sterb ich: Aber in dem ich dir mein HErr Christe gehorche / so ist mir endlich die Himmlische Ewige Freude bereitet. Freylich sollen wir bedencken wie hoch unsere Eltern durch unsere Geburt sind erfreuet worden. Gewiß keine grössere Freude ist / als wem GOTT mit Kindern segnet. Es freuet sich der Vater wie Zacharias und preiset seinen GOTT im Himmel. Es freuet sich die Mutter und dencket nicht mehr an die Angst umb der Freude Willen / daß der Mensch zur Welt geboren ist / wie Christus die Wahrheit selbst redet / Joh. 16. Es freuen sich die Nachbarn / gleichwie dort der Elisabeth Nachbarn und Befreunden sich mit ihr freueten / Lucæ am 1. Freylich sollen wir gedencken an unsere Tauffe / darinnen wir Christum IESUM angezogen haben / Gal. am 3. und Erben worden sind nicht irgend eines Keyserthums oder Königreichs / als wie Julius Cæsar der erste Römische Keyser den Octavianam hernach genanten Keyser Augustum zu einen Erben und Monarchen in der Welt erwöhlet / und Frau Margaretha Königin in Dennemarck / Norwegen und Schweden Ericum den Herzog in Pommern zum Erben angenommen hat / sondern GOTTES Erben und Mit-Erben Christi / Rom. 8. O der unaussprechlichen Ehre und Seligkeit! Was hülfte es einem Menschen / wann er noch so frölich zur Welt wäre geboren / wann ihn seine Eltern noch so herzlich liebten / wenn er nicht getaufft wäre / und müste also in die Tieffe Hölle hinunter verstossen werden / denn es heist: Es sey denn daß jemand geböhren werde aus dem Wasser und Geist / so kan er nicht in das Reich GOTTES kommen / Joh. am 3. Wann wir nun getaufft werden / so werden wir aus dem

# Thur-Sächs. Dank-Altar.

dem Reiche des Teuffels gerissen/ und hergegen in das Reich der Gnaden versetzt. O des seligen Wechsels! Freylich sollen wir uns auch eines neuen Lebens befließigen/ denn gleich wie unser ganzes Leben soll eine stetswährende Busse seyn/ also soll auch für allen Dingen/ unser Geburts-Tag ein Buß-Tag seyn/ daß wir **G D T** umb Vergebung unserer Sünden bitten/ und mit der Israelitischen Kirchen seuffzen: Vergib uns alle Sünde/ und thue uns wol/ so wollen wir opffern die Farren unser Lippen/ Hof. am 14. Freylich sollen wir sonderlich an unserm Geburts-Tage **G D T** dancken für alle seine Wolthaten/ so wir aus seiner Gnadenhand reichlich empfangen haben. Menschen dancken einander offft auch für gar geringe Wolthaten. Als jener Einsiedler zu Theodosii Zeiten etliche Saracenen/ so bey ihm eingekehret waren/ mit Wurkeln gespeiset hatte/ und sie ihm deswegen bey ihrer Wiederkunfft ein Geschenck von allerley köstlichen Gewürke mitbrachten und verehreten/ fing er an und sagte: Væ mihi, ecce barbari parvi nostri beneficij memores, studiosè illud compensare conati sunt, das ist / Wehe mir/ siehe die barbarischen Leute sind auch unser kleinen Gutthat noch eingedenck/ wie fleißig haben sie sich bemühet/ solche zu vergelten. Ach wie viel tausend Wurkeln der Gnade / Huld und Barmherzigkeit saugen wir die ganze Zeit unsers Lebens aus der Hand **Jesu Christi**/ denn ja wie Hugo sagt/ Nullum momentum est, in qvo non fruimur benignitate Dei, das ist / Es ist kein Augenblick/ da wir nicht der Barmherzigkeit **G D T** tes geniessen/ darumb so ist es hochnötig/ daß auch wir uns für die grossen und hohen Wolthaten **G D T**es erzeugen. Besser aber kan solches nicht geschehen/ als wann wir mit unser Gnädigsten Frauen und Landes-Mutter/ an diesen heutigen Neuen Jahrs-Tage einen Dank-Altar in unsern Herzen auffrichten/

worzu

Hof. 14. 2.

m ich  
die  
ir be-  
reuel  
t mit  
s und  
tutter  
Bile  
ristus  
acht  
unden  
ncken  
zogen  
eines  
erste  
eyser  
rweh-  
orwe-  
n Er-  
t-Er-  
e und  
och so  
och so  
also in  
Es  
asser  
men/  
ir aus  
dem

## Chur-Sächs. Danck-Altar.

worzu uns dann unser verlesenes Königliches Dancksprüchlein Anleitung giebet/ darinnen König David seinem Gott herzlich dancket für seine Wundergüte/ daß er ihn so wunderbarlich gemacht/ so fleißig in Mutterleibe behütet/ und alle Tage seines Lebens in das Buch seiner Göttlichen Providenz und Vorsorge geschrieben habe. Wollen uns demnach ohne fernern Eingang im Nahmen der Heil. Dreyfaltigkeit zur Erklärung desselben wenden/ und zu diesem mal daraus miteinander den schönen Chur-Sächsischen Danck-Altar betrachten.

Helffe unser Neugeborner Ehren-König Christus Jesus/ daß seine Augen/ die uns gesehen da wir noch unbereitet waren/ auch aniso über uns offen stehen und in Gnaden auff uns sehen/ damit alles zur Ehre/ Lob und Preis Gottes gelangen möge. Amen.

## ΕΞΕΡΤΑΣΙΑ.

**W**ann wir nun den Chur-Sächsischen Danck-Altar/ so wir heute in unsern Herzen auffbauen sollen/ nach unsern Text betrachten wollen/ so müssen wir unter andern dreyerley wol in acht nehmen:

I. Aræ Inscriptionem wenn oder was für einem Herrn er zu Ehren erbauet sey.

II. Bonorum seu Beneficiorum Collationem was denn für Credenzen und Geschenke darauff geleyet werden.

III. Sacrificiorum Oblationem, Die Opfer so darauff geopffert werden.

I. Belans

# Chur-Sächs. Danck-Altar.

## I.

Belangende nun das Erste/nemlich Ara Inscptionem  
 oder wem dieser Danck-Altar zu Ehren erbauet sey/und angehö-  
 re so sagt David: Ich dancke dir HERR darüber/ daß ich  
 wunderbarlich gemacht bin/ wunderbarlich sind deine Werck/ dieser  
 HERR ist nun nicht etwa der Herr dieser Welt/ der Teuffel/  
 wie ihm Paulus diesen grossen mächtigen Titel giebet/ Ephes. 6.  
 Denn also sagt Herr Luth. kan man keinen Fürsten oder Herrn  
 auff Erden nennen/ ob gleich der Römische oder Türckische Key-  
 ser noch zehenmal so viel Titel führete/ denn er heist nicht ein Kö-  
 nig in Franckreich oder Hispanien/ noch über drey oder vier Kö-  
 nigreich/ welcher keiner der Welt mächtig ist noch werden kan/  
 ja auch seines eigenen Landes nicht/ wo es nicht GOTT gibt/ son-  
 dern sein Reich und Keyserthum gehet so weit als die Welt ist/ 2.  
 Dieserr HERR wil zwar die Ehre gerne haben/ daß man ihn als  
 einen GOTT ehren soll/ wie wir dann auch in den Historien der  
 neuen Welt fast nicht ohne Thränen lesen/ daß die Leute zu Cas-  
 licuth haben einen Altar nicht GOTT zugueignet/ sondern dem  
 Teuffel in der Hölle/ dabey sie wie vor Zeiten die Sataniani, deren  
 Epiphanius gedencet/ ihn anbeten und opffern. Und erzehlet  
 Lactantius, daß ihm auch ein Altar erbauet worden/ mit dieser  
 Überschrift: omni-sapienti, omni-docto & per cuncta ver-  
 santi Domino, das ist dem Allerweisesten/ dem Allergelehrtesten/  
 und allenthalben/ umher schweiffenden Herrn/ wie er denn das  
 Land umbher durchzeugt/ und sich dessen für GOTT gleichsam  
 rühmet/ Hiob. am 1. Allein das ist eine greuliche Sünde/ daß  
 für der Himmel sich möchte entsetzen/ erschrecken und sehr  
 erbeben/ Jer. 2. Jener König in Engelland mit Nahmen  
 Redualdus, wie Beda schreibt/ hat in seiner Kirchen zwey Altar  
 auffrichten lassen/ einem dem HERRN E Christo/ den andern dem  
 E Teuffel/

Ephes. 6. 12.  
 Luth. im 2.  
 Jen. Deut-  
 schen Theil  
 von der Ehr-  
 sten Rüstung  
 und Waffen.  
 f. m. 518.

Epiph. contrā  
 heres. l. 3. f.  
 510.

Hiob. 1. 7.

Jer. 2. 12.

hlein  
 herks  
 rlich  
 eines  
 rfor-  
 Eins  
 g def-  
 schö-  
 ZE-  
 t was  
 uns  
 ngen  
 hste  
 un-  
 xt bes  
 reyers  
 Errn  
 denn  
 so das  
 elans

## Thur-Sächs. Danck-Altar.

Matth. 6, 24.

Act. 17, 23.

Morneusl. 1.

Titius Im E.  
 Kempel.  
 Buch p. m.  
 825.  
 Esaiä 64, 16.

Teuffel/ damit er keinen erzürne. Aber es heist: Niemand kan  
 zweenen Herren dienen/ entweder er wird einen hassen  
 und den andern lieben/ oder wird einem anhangen und  
 den andern verachten/ Matth. 6. Dort in Athen fand Pau-  
 lus einen Altar/ darauff war geschrieben ΑΓΝΩΣΤΩ ΘΕΩ das ist/  
 Dem unbekanten Gott/ Act 17. Keyser Augustus unter des-  
 sen Regierung der Ewige Sohn GOTTES ins Fleisch kom-  
 men ist/ richtete auch einen Altar auff/ den nennet er Aram Pri-  
 mogeniti Dei, den Altar des erstgebornen Gottes: Wie-  
 wol nun Hieronymus schreibet/ es habe die überschrifft nicht al-  
 so gelauret/ sondern denen Göttern in Asia/ Europa und  
 Libya. So bleiben wir doch bey den klaren Worten und ist auch  
 gläublich/ denn weil sie von ihren Philosophis als dem Trisme-  
 gisto und sonderlich von den Weisen Sibyllen gelernet hatten/  
 es wäre ein Gott/ der unsichtbar/ den niemand nennen noch  
 aussprechen könnte/ so haben sie eine solche überschrifft machen  
 wollen/ damit sie nicht etwa einen unter ihren Göttern ver-  
 mehreten. Allein das war ein blindes Anlegen/ denn sie wu-  
 sten nicht/ wer der war/ den sie ehreten und anbeteten/ deßwegen  
 wir uns darumb nicht bekümmern wollen. Andere als in Pabst-  
 thum richten auch gerne Altäre auff/ ihren nicht allein längst  
 Verstorbenen/ sondern auch spanneuen canonisirten Heiligen/  
 derer es ganze Calender voll giebet/ und sind wol eher in einer Kir-  
 chen/ wie in der Domkirchen zu Ulm 51. unterschiedene Altär ge-  
 wesen/ welches eine schreckliche Abgötterey ist/ denn es heist: A-  
 braham weiß von uns nicht/ und Israel kennet uns nicht/  
 Esai am 64. Viel anders und weit besser machte es der treue  
 Knecht Moses/ der nach dem die Amalekiter gedämpffet waren/  
 und Israel gesieget hatte/ bauete auch einen Danck-Altar/  
 und hieß ihn יהוהבןחן das ist/ der HERR ist mein Panier/ mein  
 offents

## Thur-Sächs. Danck-Altar.

öffentlich in die Höhe ausgestrecktes Fahnlein/ unter den ich sitze. Also macht es auch David dieses Orts/ denn er sagt: Ich dancke dir HERR. Das ist eben die Überschrift dieses Altars. Braucht das Wort  $\text{יהוה}$  wie aus dem 1. und 4. Vers dieses Psalms zu sehen ist/ so allein dem wahren/ Einigen und Grossen Gott gebühret/ der da ist einig im Wesen und Dreyfaltig in Personen/ wie denn die Gelehrten nach Cabalistischer Art/ in den Buchstaben dieses Worts das Geheimniß der Heil. und Hochgelobten Dreyfaltigkeit suchen. Richtet also David der ganzen Heil. Dreyfaltigkeit zu Ehren an seinem Geburts-Tage/ (denn es scheint gänzlich/ als habe er diesen Psalm an seinem Geburts-Tage gemacht/ und Gott für seine Schöpfung gedancket/) diesen Danck-Altar auff denn ob gleich **G D T** dem Vater/ als der ersten Person in der Gottheit das Werk der Schöpfung im ersten Artikel unsers Glaubens insonderheit zugeschrieben wird/ und König David absonderlich Gott dem Vater dancket/ daß er ihn so wunderbarlich gemacht habe/ wie wir bald hören wollen/ so werden doch die beyden andern Personen nicht davon ausgeschlossen/ nach der Regel S. Augustini: Opera Trinitatis ad extra sunt indivisa, das ist/ wie sie Herr Luth. erkläret: Man soll die Personen nicht theilen in die Werk/ einer ieglichen von aussen ihr unterschiedlich Werk zueignen/ sondern die Person soll man inwendig der Gottheit unterscheiden/ und doch allen Dreyen auswendig ein jeglich Werk ohne Unterscheid zueignen. So sind auch alle Drey Personen der Gottheit bey dem Werk der Schöpfung zugegen gewesen/ der Vater/ das Wort, und der Heil. Geist. Denn das Wort sagt Luth. ist nicht ein vergänglichliches Wort/ wie wir sprechen/ sondern wir sollen wissen/ daß es ein ewiges Wort sey/ das von Ewigkeit gesprochen ist/ und immer gesprochen wird/ so wenig als

Tom. IX. Jen.  
Germ. f. m. 151.  
a. von den  
letzten Wor-  
ten Davids.

Idem Tom 1  
Jen Germ.  
m. 7. B. üb  
das 11 Cap  
des 1. B. A.  
6.

C 2

G D T

## Sachſ. Danc-Altar.

Johan. 1.

Gen. 1. 2. 3.

Gen. 1. 26.

Gottes Wesen auffhöret / so wenig höret auch das Sprechen auff. Womit auch S. Johannes / der Mosi die Wort aus dem Munde nimbt / gar schön stimmt / wann er sein Evangelium also anfängt: Im Anfang war das Wort / und das Wort war bey Gott / und Gott war das Wort / dasselbige war im Anfang bey Gott / alle Dinge sind durch dasselbige gemacht / und ohne dasselbige ist nichts gemacht / was gemacht ist. Joh. am 1. durch den Geist / so auff dem Wasser geschwebet / und durch seine Allmächtige Krafft trächting gemacht hat / daß alle Thiere daraus haben können erschaffen werden / wird nicht irgend der Wind verstanden / denn er ist da zumal noch nicht gewesen / sondern die Dritte Person der Heil. Dreyfaltigkeit / Gott der Heil Geist / Gen. 1. Haben sich also alle Drey Personen bey dem Werck der Schöpfung geoffenbaret. Ja bey der Schöpfung des Menschen insonderheit / gehet die ganze Heil. Dreyfaltigkeit zu rathe / denn es wird gesagt: Laß uns Menschen machen / ein Bild / das uns gleich sey / die da herrschen über die Fisch im Meer / und über die Vogel unter dem Himmel / und über das Vieh / und über die ganze Erde / und über alles Gewürm / das auff Erden freucht / Gen. 1. Welches nicht etwa eine Fürstliche Art zu reden ist / die da auch sagen: Wir von Gottes Gnaden: wie etliche Neulinge dahinaus wollen / sondern des Heiligen Geistes / der allzeit das redet / was sich in der Wahrheit also verhält / zum Theil ist es auch ein Wort eines bedachten Rathes / welches Gott zwar nicht gesagt hat / damit er anzeigen wil / daß er mit sonderlichen Fleiß den Menschen habe wollen erschaffen. Wann es eine Fürstl. Art. zu reden seyn sollte / so ist es gewiß / Gott würde allenthalben also geredet haben / welches aber nicht geschehen / denn als dort die Sodomiter grosse Himmelschreyende Sünden begangen

### Chur-Sächs. Danck-Altar.

begangen hatten/ läßt sich GOTT der HERR also hören: Es ist ein Geschrey zu Sodom und Gomorra/ das ist groß/ und ihre Sünde sind fast schwer/ darumb wil ich hinab fahren und sehen/ ob sie alles gethan haben/ nach dem Geschrey/ das für mich kommen ist/ oder obs nicht also sey/ daß ichs wisse/ Gen. am 18. Bleibt also wol dabey/ daß es des Heil. Geistes Art zu reden sey/ und zugleich auch damit bewiesen werde/ daß in der Gottheit mehr denn eine Person seyn müsse.. Nun allen diesen Dreyen Personen in dem Einigen Göttlichen Wesen / nemlich GOTT dem Vater / GOTT dem Sohn/ und GOTT dem H. Geist zu Lob und Ehren bauet König David sein Danck-Altarlein auff / und dancket insonderheit GOTT seinem Himmlischen Vater/ denn ob gleich das Wort *יהוה* HERR auch der andern und dritten Person der Einigen Unendlichen Gottheit zugeeignet wird / doch weil allhie geredet wird von dem Werck der Schöpfung/ und solches in dem Ersten Artickel unsers Christlichen Glaubens nach der ersten Person/ GOTT dem Vater insonderheit zugeschrieben wird/ sintemal der HERR ist/ der uns gemacht hat/ und nicht wir selbst/ zu seinem Vock und zu Schaffen seiner Weide im 100. Ps. Der uns Haut und Fleisch angezogen/ und mit Beinen und Adern zusammen gefüget hat/ Hiob. am 10. In dem wir leben/ weben und seyn: Act. am 17. So schliessen wir getrost/ daß König David absonderlich GOTT dem Vater dancke/ daß er ihn so wunderbarlich gemacht habe / wie aus dem nachfolgenden Worten zu sehen ist/ massen wir denn ferner bey diesen Königlichen Worten zubetrachten haben.

Ge 11, 18, 20, 21

Psalms 100, 2.

Hiob. 10, 10.

Act. 17, 28.

### II.

Donorum seu Beneficiorum Collationem, die herrlichen Credenkenzen und Geschenke / so auff diesen Danck-Altar dar-



## Thur-Sächs. Danck-Altar.

Valer. Max.  
l. 1. de negle-  
ktu relig. e. 25.  
f. 12. 13.

tar dargelegt worden. Dionysius der ältere König in Sicilien nam von etlichen Altaren alle Schätze weg/ und scherzte noch dazu/ als er dem Jovi Olympio seinen schweren güldenen Rock ausgezogen/ und ihm ein wollen Hembd angethan/ sagte er mit lachenden Munde: Es wäre im Sommer zubeschwerlich einen schweren güldenen Rock zu tragen/ im Winter aber wäre das Gold zu kalt/ darumb sich das wollene auff beyde Zeit/ weil es im Sommer leicht / und im Winter warm wäre/ besser schicken würde. Desgleichen als er die heimlichen und kostbarlichen Siegs-Verehrungen/ welche Könige und Fürsten denen Göttern in die Hand verehret hatten/ hinweggenommen/ habe er gesagt: Es sey ja nährisch von den Göttern gutes zu bitten/ und das gute/ so sie in der Hand also reicheten/ nicht wollen annehmen. Woraus denn erscheinet / daß damals herrliche güldene und silberne Geschenke auff solchen Altaren sind dargesetzt worden. Allein hier sind noch viel höhere und ädlere Gaben als Silber und Gold/ ja derer die ganze Welt nicht werth ist/ nemlich die treue Hand/ fleißige Hut und Aufsicht/ wie auch treue Vorsorge Gottes. Denn also lautet unser Text: Ich dancke dir darüber / daß ich wunderbar gemacht bin/ wunderbar sind deine Werck/ und das erkenet meine Seele wol. Es war dir mein Gebeyn nicht verholen/ da ich im Verborgenen gemacht ward/ da ich gebildet ward unten in der Erden. Deine Augen sahen mich / da ich noch unbereit ward/ und waren alle Tage auff dein Buch geschrieben/ die noch werden solten / und derselben keiner da war. Rühmet und preiset also Dreyerley an seinen Gott/ 1. Seine Wunder-Hand יְהוָה אֱלֹהֵינוּ sagt er/ das ist / ich bin gar seltsam und wunderbar/ über alle Vernunfft/ Wiß und Kunst der Menschen gemacht / daß man es nicht aussinnen noch ausgründen kan / wie

1192

## Thur-Sächs. Danck-Altar.

wie denn das folgende Wörtlein פלאים solche Wunderdinge oder Werke eigentlich bedeutet/ darüber man für grosser Verwunderung gleichsam erstarret/ weil man es nicht begreifen kan/ wie es damit zugehe. Nun ist zwar nicht ohne/ Menschen haben auch Wunder-Hände/ und muß man sich auch sehr verwundern/ wann einem bisweilen allerhand sonderbare Kunststücken gezeiget werden. Allein was sind sie gegen dem Leibe des Menschen/ der so künstlich zusammen gesetzt ist/ der Seelen anders/ als welche das edleste Theil des Menschen ist zugeschweigen/ zu achten/ gewiß lauter nichts. Denn es ist ein Mensch ein Wundergeschöpf und so zu reden/ herrliches Meisterstück Gottes des Allmächtigen. Man verwundert sich etwa in der Welt über schönen köstlichen perspectivten oder Brillen/ damit ein Ding/ ob es gleich so weit ist/ so genau und eigentlich gesehen und erkennet wird/ als wann es einem vor Augen schwebete. Allein was sind sie gegen den Augen des Menschen/ darumb Gott gleichsam so viel Demante/ Smaragden oder funckelnde Sternlein gesetzt hat/ zu schätzen/ es kan sich einer nicht gnugsam über die Weisheit Gottes verwundern/ denn es ist das Auge gar artlich mit sieben Häutlein eingefasset/ und gleich am diluminiret mit dreyerley Feuchtigkeiten/ als mit der wässerichten/ gläserichten und Crystallinen/ dadurch sind die Schadern gezogen/ damit der Mensch/ was er siehet/ auch verstehen kan/ welches ein solches Wunder ist/ daß Chrysostronus sagt: Omnia quaecun- Chryf. hom.  
 q; in nobis sunt, divinæ sapientiæ sunt indicium: Multo ma- 55. in Job.  
 gis oculus, qui totum Corpus gubernat, das ist/ alles was in uns ist/ ist ein Werkzeichen der Göttlichen Weisheit: Viel mehr aber das Auge/ so den ganzen Leib regiret. Grosse Herren haben etwa Beliebung zu köstlichen Röhrrwerken oder Wassererkünsten/ wie wir lesen von des Königes Ezechia Wassergebäu/

Syr. 48. 19.

bau/ der selne Stadt befüstiget/ und leitete Wasser hinein/  
 ließ in den Fels graben/ und machte Brunnen/ Syr. 48.  
 Was sind die grossen und kleinen Adern in unsern Leibe anders als  
 ein solches künstliches Röhrlwerck/ so das Geblüt auff alle Gaf-  
 sen des Menschlichen Leibes herumführen. Es wird auch sons-  
 ten für ein Wunder ding geachtet/ wann ein Medicus oder Arzte  
 künstliche Distillir-Deffen hat/ da ein Feuer unterschiedliche  
 Sachen treibet: Wie vielmehr verwundern wir uns über uns-  
 fern Magen/ dem G. Dtt eine solche wunderbare Hitze gegeben/  
 daß er nicht allein alles verdauen/ sondern auch den andern Glied-  
 dern/ sie seyn feucht oder trocken/ kalt oder hitzig/ ihre Nahrung  
 geben kan. Das Fürstliche Frauenzimmer pflegt ins gemein  
 köstliche Kleinodien/ wenn sie künstlich durch einander gesetzt  
 sind hochzuachten/ wie auch kunstreiche Stücken/ so mit Gold  
 Stücken und Perlen hefften wol und künstlich umbgehen können.  
 Allein viel herrlicher hat G. Dtt in unsern Leibe die subtilen Ader-  
 lein wie Faden durcheinander gedrehet/ und so künstlich ein Glied-  
 mas an das andere gehefftet/ daß man sich darüber verwundern  
 muß/ und ist kein Aderlein/ geschweige dann ein ganzes Glied/  
 wann es gesund ist/ mit Gold/ Perlen und Edelgesteinen zuver-  
 gleichen. Es werden auch in den Welt-Historien die Horti  
 pensiles oder hangende Gärten/ mit für ein Wunderwerck der  
 Welt gehalten. Allein nichts sind sie zu halten gegen denen  
 Gärten/ darinnen unsere Kinder als die zarten Delzweige und  
 Pflanken wachsen/ wer kan es absehen/ wie ein Kind im Mut-  
 terleibe formiret und gebildet wird /wie es leben kan und zuneh-  
 men ohne Sonnenschein / davon wir singen:

Als bald der Mensch sein Leben hat/  
 Seine Küche vor ihm steht/  
 In dem Leib der Mutter sein  
 Ist er zugerichtet fein/

Aber

### Chur. Sächs. Land. Altar.

Aber es ist ein kleines Kind/  
Mangel doch an nirgends find/  
Bis es auff die Welt herkömpt.

Sehet so einen künstlichen und wunderschönen Leib hat uns  
Gott gegeben / daher es auch die Heyden erkennen und gesagt  
haben παντων θαυματων θαυματωτατου δ' αυθεντου, das ist / unter  
allen Wunderwerken ist das aller Wunderbarlichste des  
Mensch / das mag ja heissen: Wunderbarlich bin ich gemacht.  
2. Rühmet David Gottes Wunder Augen / davon sagt er  
Es war die mein Gebirn nicht verholen / braucht das  
Wörlein ἄφαντος so da heist verholen und verborgen seyn so gar / daß  
man ein Ding nicht sehen kan. Wie nun dieses Wort eigends  
lich profundissimam absconsionem oder eine sehr tieffe Ver-  
hölung oder Verborgenheit bedeutet / also heist hergegen das  
φαντος / oder nicht verholenseyn so viel als ganz und gar bloß /  
offenbar und entdeckt seyn / wie denn für Gottes Augen alles  
bloß und entdeckt ist / Hebr. om 4. Weil dann nun Gott  
nichts verborgen ist / also sind ihm auch unsere Gebirne nicht  
verholen / auch im Mutterleibe / welcher eben allhier durch das  
Verborren / und das unten in der Erden verstanden wird / ver-  
blümtweise / denn gleich wie das Metall gar tieff unten in der  
Erden gezeuget wird / und die Früchte gar tieff in der Höle des  
Menschlichen Leibes gebildet / daher auch Abraham einen Fels /  
und sein Weib Sarah der Grufft eines Brunnens verglichen  
wird / davon die Juden gehauen und daraus sie gegraben  
seyn / Esa. 51. In solcher Grufft nun werden wir Menschen  
gebildet / das ist gar kunstreich gleichsam gewircket oder zusam-  
mengefüget / wie denn das Wort κατασκευασθεν gebraucht wird von dem  
künstlichen wircken der Seidenstücker / im 2. B. Mos. am 26.

Hebr. 4. 13.

Gesnerus in  
Comment. su-  
per h. l. f. 130  
868.

Esaie. 51. 1.

Exod 26. 26.

D

und

nein/  
r. 48.  
rs als  
Gaf-  
h sons  
Arhe  
dliche  
er uns  
eben/  
Glie-  
hrung  
emein  
geseht  
Gold  
innen.  
Aeders  
Glie-  
ndern  
Glie-  
zuver-  
Horti  
reck der  
denen  
ge und  
Mute  
zunehs

Aber



## Thur. Sächs. Danc-Altar.

6. 35. 35.

D. Mejerus.

Job. 6. 5.

und 35. Da Bezaleel und seine Mitschwester Ahaliab nebenst allen weisen Männern zehen Teppiche von gewirnter weisser Seiden/ gelber Seiden/ Scharlacken und Rosinroth zur Hütten des Stiffes machten. Also wil David sagen/ werden wir auch im Mutterleibe so artlich gebildet/ massen dann der Augenschein es giebet/ daß alle Aederlein und Fäserlein in unsern Leibe so künstlich durch einander gezogen und gedrehet seyn/ daß sie auch die aller künstlichsten Tappereyen und eingewirckte Sachen sehr viel übertreffen. Ja es sind lauter Wunderwerke/ welches auch die allergelehrtesten und erfährnesten Medici und Naturkündiger selbst gestehen/ daher schreiben sie/ daß bey der Empfängniß/ Bildung und Geburt der kleinen Kinder sich in die hundert und neun und dreißig wol denckwürdige Wunder Gottes ereignen. Solche wunderbare Bildung des Menschen/ ob sie gleich für menschlichen Augen verborgen ist/ so siehet sie doch Gott/ wie denn David fortfähret und saget: Deine Augen sahen mich da ich noch unbereit war: Merckts wol/ er sagt nicht: Du sahst mich: sondern deine Augen sahen mich: Da ist nun bekant die Art des H. Geistes/ wann der das Organum oder Werkzeug/ dadurch der Sinnen einer/ sehen hören und dergleichen verrichtet wird/ hinzusetzet/ (denn die Seele wircket durch die Augen/ als ihr Werkzeug das sehen/ durch die Ohren/ das hören/ zc. So bedeutet es allezeit einen grossen sonderbahren und steten Fleiß. Als dort Joh. 6. stehet von Christo/ Er habe seine Augen auffgehoben. Nun ist ja bekant/ und wissen wir gar wol/ daß man mit den Augen sehen muß/ darumb bedeutet es daselbst auch ein sehr fleißiges/ genaues und scharffes Aufsehen/ und wil David sagen/ es habe sein Gott gar geuauere Achtung und Aufsicht auff ihn gehabt/ was aber denn? da er irgend schon erwachsen war/ und der Schafe hütete/

# Schur-Sächs. Danc-Altar.

hütete/ oder aber da er von seinem Todfeinde dem Könige Saul/  
 der zweymal den Speiß nach ihm schoß im 1. Buch Sam.  
 am 18. und 19. wie ein Rebhun auff den Bergen gejaget  
 wurde/ im 1. Buch Sam. am 26. O nein! wiewol er dazu  
 mal auch fleißige Achtung auff ihm gegeben/ denn sonst würde  
 er sich des Löwen und Bares/ so sich über ihn gemacht/ nicht er-  
 wehret haben/ im 1. Buch Sam. 17. Ja Saul würde ihn wol  
 tausendmal gefangen / und jämmerlich getödtet haben. Nicht  
 allein aber dazumal hat Gottes Auge auff ihn gesehen/ sondern  
 welches noch mehr ist/ da er noch unbereitet war/ und wie es  
 nach dem Grund-Text lautet / da er noch ein  $\square$  war/ das ist/  
 nur von dem ersten zusammen geronnenen Blutströpflein zu-  
 sammen gesetzt war/ und noch keine Gestalt hatte/ dafür die Ele-  
 tern nicht sorgen/ auch wie herzlich gern sie wolten/ nicht können/  
 denn wie bald ist's geschehen / daß solcher erster Satz bey einer  
 Mutter/ durch den Teuffel/ (der schwangern Müttern Spinn-  
 nen feind ist/ denn er wolte gern alle Menschen als ein Mörder  
 von Anfang/ Joh. am 8. im ersten Bade ersäuffen/) mit ei-  
 nem Trunck/ bösen giftigen Gestanck/ oder auch nur von bloß-  
 sen Geruch der Kräuter / wie dort jene Adelige Matron / so mit  
 schweren Fusse gangen/ in der Kirchen von solchen Kräuter-Ges-  
 ruch/ am Tage Mariæ Krautweihe in eine Ohnmacht gefal-  
 len/ und für tod liegen blieben/ oder aber mit bösen Träumen/ ja  
 mit sehnen und lüstern seyn/ wann man das jenige / wornach  
 man sich sehnet / nicht erlangen kan/ verderbet wird: Drum  
 orget Gott für uns/ und wann dessen Augen auch nicht thät-  
 ten/ Wie dald würde es umb einen Menschen geschehen seyn/  
 Wie manches Mutter-Kind würde nicht auff den Schoß ge-  
 setzt und mit Brüsten gesäuget werden / Hiob. 3. III. Rühmet  
 auch David das Wunder-Buch seines Gottes/ wann er saget

1. B. Sam. 18.

10. c, 19. 10.

1. B. Sam. 26.

20.

1. B. Sam. 17.

35.

Johan. 8. 46.

Hiob. 3. 12.

D 2

UND

ebenst  
 weisser  
 Hüt-  
 en wir  
 lugen/  
 Leibe  
 daß sie  
 e Sas  
 bercke /  
 ci und  
 bey der  
 sich in  
 Bunder  
 Mens  
 so sie  
 Dels  
 Kercks  
 en sas  
 ann der  
 einer /  
 (denn  
 sehen/  
 it einen  
 . stehet  
 Nun ist  
 n sehen  
 enaues  
 be sein  
 t/ waß  
 Schafe  
 hütete/

## Chur-Sächs. Dank-Altar.

Apoc. 20. 12.

Exod. 32. 32.

Psal. 69. 30.

Barthol  
Küngwald.

Dan. 7. 9-10.

Und waren alle Tage auff dem Buch geschrieben die noch werden solten / und derielben keiner da war. Lieber was meinet denn David allhier für ein Buch? Es werden uns sonst in heiliger Schrift viel und unterschiedliche Bücher nachhafftig gemacht / wie dann auch dort Johannes in seinem Wunder-Gesicht siehet die Bücher auffgethan / Apoc. 20. Es findet sich auch Liber Vitæ das Lebens-Buch / daraus dort Moses wolte vertilget seyn / wann er also bittet: Nun vergieb ihnen ihre Sünde / wo nicht / so tilge mich aus deinem Buch / daß du geschrieben hast / Exod. am 32. und David betet auch / daß Gott die / so ihn ohne Ursach hassen / wolle aus dem Buch tilgen / wann er saget: Tilge sie aus dem Buch der Lebendigen / daß sie mit den Gerechten nicht angeschrieben werden / im 96. Psalm. von welchem Buch wir mit der Kirchen singen:

Derhalben mein Fürsprecher sey  
Wann du nun wirst erscheinen /  
Und ließ mich aus dem Buche frey  
Darinnen stehn die Detnen /  
Auff daß ich sampt den Brüdern mein /  
Mit dir geh in den Himmel rein /  
Den du uns hast erworben.

Zufinden ist auch Liber Judicij, des Gerichts-Buch / davon Daniel im 7. Cap. schreibet: Der Alte setzet sich / deß Kleid war schneeweiß / und das Haar auff seinem Haupt / wie Wolle / sein Stuel war ettel Feuerflammen / und desselbigen Räder branten mit Feuer. Und von demselbigen gieng aus ein langer feurtiger Stral. Tausentmaltausend dieneten ihm / und Zehnmal hunderttausend stunden für

### Thur. Sächs. Danc. Altar.

für ihm / das Gericht ward gehalten / und die Bücher worden auffgethan. Dergleichen siehet auch Johannes / Apoc. am 20. Es wird uns in N. Schrifft auch nahmhafftig gemacht Liber Conscientiæ das Gewissens-Buch / so Gott in unsern Herzen beschriben / darinnen drey Blätter seyn / wie ein hochverdienter Lehrer unserer Kirchen anführet / als (1.) Das güldene Blat der Gerechtigkeit Gottes / daß er Gericht halten wolle / und sowol das gute und böse ans Tagelieche bringen werde. Est profectò Deus, qui quæ nos gerimus, auditq; & videt, sagt dort der Heyde aus Überzeugung seines Gewissens. Es ist warlich ein Gott über uns / welcher siehet und höret was wir vorhaben. Dahin auch die ganze Disputation der Freunde des gedultigen Hiobs ziele. Es ist in diesen Gerichts-Buch (2.) Das schwarze Blat des zaghafftigen Hergens. Denn daß einer so verzaght ist / das macht sein eigen Bosheit / die ihn überzeuget und verdamt / ein erschrocken Gewissen versiehet sich immerdar des ärgsten. Denn Furcht kömpt daher / daß einer sich nicht trauet zu verantworten / noch keine Hülffe weiß. Wo aber wenig Trost im Herzen ist / da macht dasselbe verzagen bänger denn die Plage selbst. Zwar das Gewissen schläfft wol eine Zeitlang / und ruhet die Sünde für der Thür: Aber das Hündlein unter der linken Brust beginnet endlich auffzuwachen / und billet so schrecklich / als wolte Himmel und Erden auff solchen Menschen fallen / da greiffet er wol nach der Klinge / oder nach dem Strange / leufft in ein Wasser / und wil ihm selbst das Leben verkürzen / wie an Saul Cain / Achitophel / Juda und andern zusehen ist. Solch Blat läst sich nicht ausreißen / es wag es einer so tuñkñ als er wolle: Oportet occidere Conscientiam, sagte dort der Zealiāner / man muß das Gewissen tödten /

Apoc. 20. 12

D. Röber im 2. Theil seines Triumph Bogens p. 111. 292. 293.

Sap. 17. 12 & 13

Gen. 4. 7

noch  
was  
sonst  
hafft  
nder  
ndet  
roses  
hnen  
daß  
uch /  
Buch  
ndt-  
wers  
rchem  
  
avon  
kleid  
wie  
essell-  
tigen  
stau-  
nden  
für

## Schur-Sächs. Danc-Altar.

ten/ denn es läßt sonst den Menschen nicht frölich werden. Ach lieber Christ/ das Gewissen läßt sich nicht tödten/ es ist Gottes gerichtlicher Proceß, den er starck zu führen weiß/ ja es tödtet der Mensch ehe sich selbst/ als daß er sein Gewissen könne beyseits schaffen und räumen. In diesem Buch ist ferner (3.) das gewisse Blat der Unschuld. Wann ein Mensch unschuldig ist/ ob er gleich muß dahin gerichtet werden/ so ist er doch auch im Tode getrost/ wie nicht allein an viel millionen Märtern/ sondern auch an andern ist gesehen worden/ die so wol schwere langwirrige Gefängniß/ als den schmerzlichen Tod mit Freuden ausgestanden/ und die falschen Richter unerschrocken für Gottes Gericht citiret und geladen haben. Bis hieher D. Röberus. Nicht ist zuverschweigen endlich Liber divinae Providentiæ, das Buch der Göttlichen Vorsorge und Versehen/ darein Gott auch unsere Thränen schreibt/ wie David gar tröstlich seuffzet: Zehle meine Flucht/ fasse meine Thränen in deinen Sack/ ohn Zweifel du zehlest sie im 56. Psalm. Das ist/ du schreibest sie gar genau auff/ wie das Wörtlein ספ von dem das Wort ספ so ein Buch heist/ und in unsern Text auch gebrauchet wird (herkömmt) mit sich bringet/ denn es heist eigentlich gar scharff und genau zehlen/ und hernach in sein Buch einschreiben/ gleich wie ein Jubilirer/ derselbe zehlet nicht allein seine Kleinodien/ Perlen und Edelgesteine gar scharff/ sondern er thut sie auch in gewisse Fächlein ein redet nach seinen Werth/ und endlich schreibt er sie gar fleißig in sein Tage-Büchlein/ wie sie da liegen. Also gehet Gott auch mit unsern Thränen als mit den allertheuersten Kleinodien umb/ und zehlet sie nicht allein/ sondern fasset sie auch zusammen in seinen Sack/ und schreibt sie in sein Buch ein. O des seligen Trostes! Und mögen wir wol mit Herrn Luthero sagen: Wie ist ihm denn nu? Hat denn  
Gott

Psal. 56. 9.

### Chur. Sächs. Danck-Altar.

Gott nichts anders zu thun/ denn daß er die Thränen  
 und Flucht Davids zehlen muß. Hatt er nicht sonst zu  
 schaffen gnug/ daß er die Welt regiere. Item den Choren  
 der Engel zühöre/ die ihn loben und preisen ohne Aufhö-  
 ren? Was kan doch wunderbarlicher gesagt werden/  
 und ist doch gleichwol die Wahrheit? Eben von diesen Bu-  
 che redet auch David allhier/ wann er sagt. Es waren alle Tas-  
 ge auff dein Buch geschrieben/ braucht in seiner Sprache  
 das כתיב so da heist schreiben/ wie es dort gebraucht wird von  
 Mose/ da er eines jeglichen Fürsten Nahmen auff seinen Ste-  
 cken schreibe/ Numer. 17. Desgleichen als er die zehen Wort  
 auff die zwo Steinernen Taffel schreibe/ Deut. 10. Also saget  
 David auch/ wären alle seine Tage mit dem Finger Gottes in  
 sein Buch geschrieben/ und zwar alle/ die da werden solten/  
 denn es weiß Gott nicht allein alles was geschehen ist/ und noch  
 geschicht/ sondern auch was in künfftigen Zeiten geschehen  
 wird. Menschen wollen zwar oft auch zukünfftige Dinge wis-  
 sen/ sonderlich die Sterngücker und natürlichen Meister/ so aus  
 dem Gestirn errathen wollen die Tage eines Menschen/ oder  
 wie alt ein Mensch werden soll: Allein es ist eitel Narren-  
 werck. sagt Herr Lutherus, daß sie sagen/ daß die Liechter  
 und Gestirn dreyerley wircken auff Erden/ zum ersten  
 daß sie leuchten/ zum andern eine Bewegung/ zum dritten  
 einen Einfluß haben/ ist eitel Narrenwerck. Daß das  
 "Licht herab wirckt/ das greiffet man wol/ wann die Sonne schei-  
 "net/ so ist's auch wahr mit der Bewegung/ denn wir sehen/ je  
 "weiter sie hinweg kömmt/ je kälter es wird. Aber das dritte/ daß  
 "sie sagen/ daß ein jeglich Zeichen und Gestirn seinen Einfluß  
 "habe/ sonderlich auff die Menschen/ daß wer unter einen solchen  
 "Zeichen geboren wird/ der müsse also genaturt werden/ so ein  
 "Leben

Tom. XI. VVie  
 teb. Germ. su-  
 per cap. XXIX  
 Genes. f. m.  
 156. a.

Num. 17, 2.  
 Deut. 10, 4.

Tom. IV. Jer.  
 Germ. super  
 cap. 1. Gen. f.  
 m. 9. & 10.

Ach  
 Gottes  
 tödtet  
 eyseil  
 3 ge-  
 igt ist/  
 n Los  
 / son-  
 lang  
 euden  
 3 Ste-  
 erus.  
 e, das  
 darein  
 stlich  
 n det  
 Das  
 von  
 t auch  
 igent/  
 h ein-  
 n seine  
 er thut  
 / und  
 wie sie  
 ls mit  
 allein/  
 ibet sie  
 ir wol  
 t des  
 Gott

## Chur. Sächs. Danc-Altar.

„Leben führen/ eines solchen Todes sterben/ damit sie alles wol-  
 „ken rathen/ wie es ein in jeglichen gehen soll. Das ist falsch und  
 „erdichtet. Denn sie sind nicht darum geschaffen/ daß sie mich  
 „meistern/ sondern nur zu Nutz und Dienst/ über Tag und  
 „Nacht solle sie regieren/ aber über meine Seele sollen sie kein Res-  
 „giment noch Gewalt haben. Darum trifft ihre Kunst auch sel-  
 „ten ein. Es hatten die Astrologi Henrico dem Könige in Franck-  
 „reich ein hohes Altar verheissen/ allein er würde auff dem Bepla-  
 „ger seiner Tochter Elisabeth im Thunieren dermassen verwundet/  
 „daß er darüber/ als er nur 40. Jahr erreicht/ sein Leben auffopf-  
 „fern mußte. Und damit wir bey dem Chur. Hause Sachsen blei-  
 „ben/ daß der theure Held Churfürst Moritz hochseligster Ged-  
 „ächtnuß von einem treylosen Buben verrätherisch und hinder-  
 „werts erschossen worden/ wil man sey durch die Nativität-Zei-  
 „chen verursacht worden/ da doch andere nahmentlich ein Jesuit  
 „Alexander ab Angelis meldet/ daß die Astrologi nichts finden  
 „können in Churfürst Moritzens Geburtslinien und Sternen  
 „welches auff einen plößlichen und gewaltsamen Tod gezelet ha-  
 „be. Also kan kein Mensch aus den Geburtslinien und Sternen  
 „wissen/ wie lange ein Mensch leben soll/ sondern Gott allein  
 „weiß alle unsere Tage/ Stunden und Minuten/ die da werden  
 „sollen/ und sind nicht an Himmel oder an die Sterne/ sondern  
 „auff sein Buch geschrieben/ darein er niemand gucken läßt. Es  
 „hat Gott alle unsere Tage gewußt/ da derselben keiner da  
 „war. Das ist/ von Ewigkeit her. Denn so Gott im  
 „Himmel von Ewigkeit her all unser Creuß/ Leiden und Un-  
 „glück/ als welches von ihm kömmt/ Syr am 11. nicht alleinges-  
 „wußt/ sondern auch dasselbe so genau gezelet und abgemessen hat  
 „daß uns nicht ein Stäublein des Elendes mehr betreten kan als  
 „er gezelet hat: Wie viel mehr wird er all unsere Tage/ wie all  
 „eines

Alex. de Ange-  
 lis in Astrolo-  
 gos conjecto-  
 ris lib. 4. c. 46.  
 & 308.

Syr. 11. 14.

# Ghur-Sächs. Danck-Altar.

einer oder der andere werden soll/ auch von Ewigkeit her gewußt haben/ wie denn einem jeglichen Menschen das Ziel seines Lebens/ ehe dann er gebohren wird/ bestimmt und gesezet ist/ wie Gott selbst solches bezeuget/ wann er zu dem lieben Creuzmann Hiob saget: Wusstest du daß du zu der Zeit soltest gebohren werden? Und wie viel deiner Tage seyn würden/ Hiob am 38.

Hiob, 38, 21.

## III.

Zum Dritten/ so haben wir bey diesen Königlichen Danck-Altar zubetrachten Sacrificiorum Oblationem, die Opffer/ so darauff kommen sollen/ die Altar wurden sonderlich im Alten Testament dazu erbauet/ daß man drauff opffern solte/ wie denn Moses unter andern in Verfertigung der Hütten des Stiffes auch einen güldenen Räuch-Altar machen lassen mußte/ Exod. 40. Wir ihr meine Geliebten müssen und sollen unserm Gott auch danckopffern/ im 50. Psalm. Und zwar (1.) Ore, mit dem Munde/ daß wir unsern Mund erheben/ und Gott danken und mit David sagen/ Ich dancke dir HErr. **אני** lautet es nach seiner Sprache/ und heist eigentlich mit frölichen Munde loben/ wie also dort Lea/ nach dem sie Gott zum vierden mal zu einer frölichen Kinder-Mutter gemacht hatte/ sprach: Nun will ich dem HErrn danken/ und hieß ihren Sohn Juda/ das ist ein Danck oder Lob-Kind/ Gen. 29. Also sollen wir auch Gott zu Lob die Farren unserer Lippen opffern/ Hosea am 14. daß es heisse:

Exod. 40. 6.

Psalm 50. 24.

Genes. 29, 35.

Hosea 14, 3.

Corn. Beccer. im 104. Psalm.

Dir HErr zu Lob Ehr und Danck/  
 Sing ich all mein Lebenlang/  
 So lang ich hie bleiben mag/  
 Meinem Gott ich stets lob sag/

E

Thm



## Thur-Sächs. Danck-Altar.

Ihm gefall die Rede mein/  
 Von Grund meines Herzen rein/  
 Will ich mich des HErrn freuen.

Ausgerottet werden muß/  
 Wer da sündigt ohne Buß/  
 In den Tag sicher und frey/  
 Der Gottlose nichts mehr sey/  
 Sing mein liebe Seele mit Freud  
 Lob des HErrn Gütigkeit/  
 Preise ihn in Ewigkeit.

Amos 5, 23.

D. Baldwin. su-  
 per Josuam f.  
 377.

Zum (2.) Corde, mit dem Herzen/ sonst ist unser Gebet nur ein plappern wie der Heyden/ Matth. am 6. Unsere Lieder sind nun ein Geplerr/ wie sich dort Gott also hören läßt: Thue nur weg von mir das Geplerr deiner Lieder/ denn ich mag deines Psalterspiels nicht hören/ Amos am 5. Muß also das Herz dabey seyn/ wann anders der süsse Geruch unsers Lob- und Danck-Opffers für dem Thron Gottes steigen und ihm angenehm seyn soll. Jener heydnische Discipel oder Schüler/ der arm war/ und nicht viel zum besten hatte/ als er sahe/ daß seine Mitschüler herrliche Verehrungen brachten/ so verehrete er seinem Ehrmeister Senecæ sein Herz und sagte: Das sollte ihn lieben und ehren/ weil er lebete/ welches ihm auch für allen andern Geschencken am liebsten war: Also soll auch ein jeder unter uns Gott dem HErrn einen Danck-Altar in das Herz bauen/ so wird er ihm gefallen. Zum (3.) muß es auch gescheh- Agnitione, daß wir seine Wolthaten erkennen/ denn also sagt David: Und das erkennet meine Seele wol. Brauchet in seiner Sprache das *v* soda heist ein Ding nicht nur bloß oben hin wissen/ sondern fleißig bey sich erwegen/ und gründlich erkennen

# Chur-Sächs. Danc-Altar.

Kennen lernen/ wie es auch Vox mentis & intellectus, das ist/  
 ein Gemüthswortlein ist/ denn in der Seelen findet sich allerley  
 Verstand/ Unterscheid/ Wissen und Erkänntuß der leiblichen  
 sichtbaren Dingen/ wie Herr Lutherus redet/ und daher die  
 Seele der Menschen mit dem Heiligthum/ darinne der güldene  
 Leuchter mit sieben Lampen/ daß sie gegen einander leuchteten/  
 Exod am 25. den Geist mit dem Allerheiligsten: den Leib aber  
 mit dem Hoff der Hütten des Stiffts gar schön vergleicht.  
 Also wil nun David sagen/ seine Seele erkenne es/ wie wunder-  
 lich er gemacht sey/ und zwar setzet hinzu das Wortlein **UND** das  
 ist/ sehr viel/ wie es also gebraucht wird von dem wunderschö-  
 nen Werck der Schöpffung/ wenn da stehet: Und Gott sa-  
 he an alles was er gemacht hatte/ und siehe da es war sehr  
 gut/ Gen 1. So wird es auch genommen/ von den Wachß-  
 thum der Kinder Ysrael in Egypten/ welche dermassen gewach-  
 sen/ Kinder gezeuget und sich gemehret/ und ihrer sehr  
 viel worden/ daß ihr das Land voll worden/ deswegen  
 auch der neue König in Egypten drauff bedacht war/ wie er sie  
 mit List dämpffen möchte/ Exod am 1. Also sagt David erkenne  
 seine Seele die wunderbarlichen Wercke Gottes sehr wol/ daß sie  
 nicht besser seyn können/ ja es wachse gleichsam solch Erkänntuß in  
 seiner Seelen/ und mehre sich von Tag zu Tage je mehr und  
 mehr/ wie denn gewiß ein Mensch/ je mehr er einem Dinge nach-  
 sinnet/ je mehr er solches verstehen und erkennen lernet: Wir se-  
 hen es ja an natürlichen Dingen. Als dort Archimedes zur  
 Zeit des Königes Hieronis zu Syracusa den Betrug des Gold-  
 schmiedes/ der eine güldene Krone verfertigen sollen/ und ein gut  
 Theil Goldes davon entwand/ und Silber an dessen statt dazu  
 genommen/ gerne erkennen wolte/ fing er an der Sachen nach zu  
 sinnen/ gehet in die Badstuben/ läßt sich einen Zuber voll Was-  
 sers

Tom. 1. Jen.  
 Germ. f. m.  
 479. b. in der  
 Auslegung  
 des Magnifi-  
 cat.

Exod. 25. 37.

Genes. 1. 31.

Exod. 1. 7. 10.

Vitruvius 1. 9.  
 6. 3.

et nur  
 er sind  
 Thue  
 in ich  
 Muß  
 unsers  
 in und  
 l oder  
 er sa  
 so ver-  
 Das  
 für als  
 in jeder  
 Herz  
 gesche-  
 so sagt  
 chet in  
 oben  
 icht er  
 kennen

## Chur-Sächs. Dank-Altar.

fers füllen bis oben an/ setzte sich drein/ und als er mercket/ daß es  
 ben so viel Wasser heraus läufft / als viel von seinem Leibe im  
 Wasser gefessen/ und mit Wasser ist bedeckt gewesen/ erkennet er  
 den Betrug/ läufft derowegen für Freuden nackend aus dem Ba-  
 de zu Hause und schreyet: ευρηκα, ευρηκα, das ist/ ich habe es ge-  
 funden und erkennet/ offenbaret auch solches dem Könige. Ges-  
 schicht solches in natürlichen Dingen; wie viel mehr wil uns ge-  
 bühren/ daß unsere Seele die wunderbarlichen Wercke G<sup>o</sup>ttes  
 tes/ darunter das Werk der Schöpfung nicht das geringste/  
 sondern der Allergrösten und Wunderbarlichsten eines ist/ wol  
 erkenne/ daß wir solchen/ je älter wir werden/ je mehr und fleißi-  
 ger nachsinnen/ so werden wir gewiß auch hohe Ursachen gewin-  
 nen für Freuden auszuruffen: Ich dancke dir H<sup>o</sup>err darü-  
 ber/ daß ich wunderbarlich gemacht bin/ wunderbar sind  
 Deine Werck/ und das erkennet meine Seele wol. Hier-  
 aus haben wir nun zu lernen/ wie alle fromme Christen und also  
 auch Chur- und Fürstliche Personen ihren Geburts-Tag  
 Christlich und Gottselig begehen können/ nemlich wan sie sich  
 der wunderbaren Hand ihres G<sup>o</sup>ttes erinnern/ welche Sie  
 so wunderbarlich gemacht hat/ und wie wir aus unsern Kinder-  
 Catechismo beten/ ihnen Leib und Seel/ Augen und Ohren/  
 und alle Glieder/ Vernunfft und alle Sinne gegeben hat/ und  
 noch erhält: Das sollen sie nun mit grossen Dank erkennen.  
 König Alphonsus in Sicilien und zu Neapolis erkante solches  
 an seinen Theil sehr wol/ denn er sagte: Drey Ding kan ich  
 G<sup>o</sup>tt nimmermehr verdancken/ Eines daß er mich zu ei-  
 nen vernünftigen Menschen und zu seinem Ebenbilde erschaffen.  
 Zum andern daß er mich einen Christen und nicht einen Heyden  
 hat lassen werden. Zum Dritten/ daß er mich bey Christen/ die  
 neben mir Lust haben selig zu werden/ hat lassen einen vornehmen  
 Regent.

Herberger im  
 2. Theil der  
 Postill am  
 Tage Mat-  
 thei.

# Thur-Sächs. Danc-Altar.

Regenten seyn. Ach freylich können wir solches **Gott** nimmer  
 mehr verdancken/ daß er uns nicht etwa zu giftigen scheußlichen  
 Kröten oder andern ungestalten Würmern/ sondern zu vernünfft-  
 tigen Menschen erschaffen/ (welches auch jener Hirt zur Zeit des  
 Costnizer Concilij auff dem Felde stehende und weinende  
 kennet hat/) und einen schönen geraden Leib und feine Seele ges-  
 geben. Hochdanckens werth ist es/ daß er uns nicht Heyden  
 und auffer der Kirchen/ sondern Christen in der Kirchen hat las-  
 sen geboren werden. Was hülffe es einem Menschen/ wann er  
 noch so einen schönen und gesunden Leib/ und noch so eine feine  
 Seele hätte/ und wüste/ daß er ewig in Abgrund der Höllen solte  
 gestossen werden/ gewiß ein solcher Mensch möchte wünschen  
 daß er niemals geboren wäre. Nun solche Höllenbrände  
 sind wir alle von Natur/ den was vom Fleisch geboren wird/  
 das ist Fleisch/ das ist/ lauter Hölle und Verdammniß/ Joh. 3.  
 Darumb so werden wir in der Heil. Tauffe aus dem Wasser und  
 Geist wiedergeboren/ da es denn recht heist/ wie Tertullianus  
 sagt: *Fiunt non nascuntur Christiani*, das ist/ Christen wer-  
 den nicht geboren/ sondern werden erst in der Tauffe/ denn dar-  
 innen ziehen sie **Christum** an/ Gal. 3. und werden aus dem  
 Reich des Teuffels gerissen/ und hergegen in das Reich der Gna-  
 den verset. Hohe Ursache zu dancken haben auch vornehme  
 Regenten/ daß sie **Gott** eine Christliche Obrigkeit hat werden  
 lassen. Keyser Augustus wünschte ihm unter andern *Εὐερα*,  
 das ist/ eine hohe Ankunfft/ und erlangte sie auch. Allein was  
 halff es ihm/ er war ein Heyde/ und kunte sich des Ewigen Le-  
 bens nicht trösten. Christliche Potentaten und Regenten aber  
 können sich dessen trösten. Erinnern sollen sich auch fromme  
 Christen an ihren Geburts-Tage der gnädigen Augen **Christi**  
**Jesus**/ dann hat uns **Gott** gesehen/ da wir noch unbereit  
 waren/

Luth. Tom. 23  
 Jen. Germ. f.  
 m. 486. A.

Matth. 26. 24.

Johan 3. 6.

Tertull. in A-  
 pol. adv gen-  
 tes. c.



# Thur-Sächs. Danc-Altar.

waren/ und schon für uns gesorget/ wie solte er denn nicht für uns sorgen in unsern ganzen Leben/ und sonderlich in unsern Alter/ wann wir krank und schwach werden. Ach nicht einen Augenblick würden wir leben / wo nicht die Augen **CHRISTY** **JESU** thäten / denn es gebet der Teuffel herum wie ein brüllender Löwe / und suchet welchen er verschlingen / 1. Pet am 5. hat einen grossen Zorn / denn er weiß / daß er wenig Zeit hatte / Apoc. am 12. Daß gewiß wann manchem frommen Christen mit Antonio die Augen solten geöffnet werden / und er sehen / wie viel und mancherley Neze und Fallsstricke der Teuffel die Menschen zuberücken / würde er sich nicht enthalten können / sondern auch ausschreyen : O Domine Jesu, quis poterit esse salvus? O mein Herr **JESU** wer wird doch selig werden? Da müssen nun die Augen **JESU** **CHRISTI** das beste thun. Erinnern sollen sich auch fromme Christen an ihren Geburts-Tage auch des Buches ihres **G** **OTTES** / darauff er alle ihre Tage geschrieben / so genau / daß sie auch der Tod nicht einen Augenblick eher hinreisen kan / als **G** **OTT** will / ja nicht ein Härlein kan uns ohne **G** **OTTES** Willen gekrümmet werden / geschweige denn daß uns der böse Feind in unsern hohen Alter solte schaden. **G** **OTT** wil uns ja laut seiner hochtröstlichen Gnadenverheissung / tragen bis ins Alter / und bis wir grau werden / er wil es thun / er wil heben / (seine Hände und Machtfinger uns unterlegen / wie man einem Kranken / der nieder liegt und für grossen Schmerzen sich nicht aufrichten kan / die Hände unterlegt / und allmehlig in die Höhe hebet.) Er wil tragen / (uns als der starcke Atlas auff seine Macht / schultern nehmen / wie man ein unvermögendes Kind auff den Rücken fasset / und also von einem Ort zum andern trägt.) Er wil erretten (das ist machen / daß wir aller Noth und Gefahr / damit wir umgeben und beschlossen sein / entzwischen / wie etwa ein Vogel ein Schluploch findet /

1. Pet. 5, 8.  
Apoc. 12, 12.

**NUJ** proprie  
manibus por-  
tare subnixis,  
Exod. 25, 28.

**HAD** proprie  
humeris bajulare. Gen. 49.

**W7Z** proprie  
evadere in-  
star aviculae  
laqueum au-  
cupie evadentis  
Psal. 124, 7.

# Chur-Sächs. Danck-Altar.

findet/ dadurch er dem Strick des Boglers entrinne/ Esa.  
 am 46. Dessen haben wir uns nun zuerinnern an diesen heutig  
 gen Neuen Jahrs-Tage/ (welcher uns allen ein rechter Lob- und  
 Danck Tag seyn soll/) an welchem durch die Gnade Gottes  
 und reichen Segen CHRYSI JESU unsere Gnä-  
 digste Churfürstin und Frau das 72. Jahr ihres Alters abge-  
 legt/ und deswegen dieses Danck-Altarlein CHRIS  
 Jesu/ zu Ehren auffgebauet hat. Unsers Ampts ist hierbey/  
 solche Gnade und Vorsorge Gottes auch zuerkennen. Wo-  
 her kömmt das werthe Leben Unserer Gnädigsten Frauen/ dar-  
 an uns sehr viel und hoch gelegen ist? Ach nirgends anders als  
 aus der Hand des Herrn Jesu Christi/ die Sie so wunder-  
 barlich im Verborgnen gemacht/ und unten in der Erden  
 gebildet hat. Daß nun Unsere Gnädigste liebe Landes-Mut-  
 ter ohne aller Gefahr heute diesen Ihren Geburts-Tag erlebet  
 hat/ kömpt auch nicht etwa aus der Hand der Lebens Göttin/  
 nen/ (derer man drey bey den Heyden erdichtethat/ unter welchen  
 die eine/ wann der Mensch zur Welt geboren sey/ soll den Kos-  
 tken anlegen/ die andere aber soll den Faden/ wie lange einer  
 leben soll/ spinnen/ und die dritte soll den Faden entzwey schnei-  
 den/ da der Mensch sterben müsse.) O nein! sondern einig  
 und bloß aus der Hand des HERRN. Deswegen wir auch hohe  
 Ursache haben/ solches mit Danck zuerkennen/ damit GOTT  
 nicht veranlasset werde über uns zu klagen und zu sagen: Dan-  
 ckestu also deinem GOTT/ du toll und töricht Volck/ Deut.  
 32. Gewißlich ein Unterthaner/ der solche Gnade GOTTES  
 nicht erkennet/ muß kein Nachdencken/ ja kein Gehirn nicht ha-  
 ben/ und ist gleich einer Sau/ die nur Eicheln aufflieset/ und  
 nicht einmal über sich sichtet/ ob es eine Gabe Gottes sey. Dar-  
 umb sollen wir fein über uns sehen und erkennen/ daß eine alte  
 Fürstin

strigen in Eo  
 xequiis conc.  
 30.

che für  
 ern Als  
 en Au-  
 SEY  
 ab wie  
 chlin-  
 3/ daß  
 man-  
 edffnet  
 Falls  
 h nicht  
 e Jesu,  
 doch se-  
 as beste  
 en Ges  
 alle ihre  
 t einen  
 Här-  
 schweis  
 te schas  
 denver-  
 erden/  
 tfinger  
 und für  
 e unter-  
 uns als  
 man ein  
 von ei-  
 aachen/  
 und bes  
 uploch  
 findet/

## Chur-Sächs. Danck-Altar.

Fürstin eine hochtheure und werthe Gabe Gottes sey. Es haben irgend etwa die alten Juden ein solch Sprichwort gehabt: Senex in domo, signum bonum est in domo, das ist/ ein Alter in einem Hause/ ist ein gut Zeichen in einem Hause: Ach wir mögen und können wol sagen: Senex Principissa in domo, est signum bonum in domo: Eine alte Fürstin im Hause/ ist ein gut Zeichen im Hause/ ja im ganzen Lande. Wir sehen es dort an der alten Königin zu Babel/ des Babilonischen Königes Belsazers Frau Mutter / wie es denn Herr Lutherus im Randglöcklein auch dafür hält / daß es die alte Königin und Wittwe gewesen sey/ als ihr Herr Sohn von der Hand Gottes war erschreckt worden/ und die Weisen zu Babel die heimliche Schrift nicht lesen und auslegen könten/ gehet sie gen Hoff hins auff in den Saal/ und erwehnet des alten Propheten Danielis/ dessen Weißheit und Wolthat schon am ganzen Hoff vergessen war / denn es gehet nach der schönen Rede Thomæ Mori des vornehmen Cansler in Engelland: Beneficia pulveri, si quid mali patimur Marmoris insculpimus: Man pflege die Wolthaten in den Staub/ und wo man etwas Böses erlitten hat/ in Marmel zu schreiben/ Also waren auch alle Wolthaten Daniels in Staub geschrieben/ aber die alte Königin gedencet noch alleine/ was Daniel zu Hoffe gelehret und geprediget hat/ alle Hoffleute haben es vergessen. Darumb giebt sie diesen Rath/ daß man sich bey ihm/ als bey dem ein grosser Geist dazu Verstand und Klugheit gefunden ward/ auch Raths und Trosts erholen solte/ wie auch geschehen / Dan. am 5. Sehet solchen Nutzen schaffet eine alte Fürstin im Lande. Ich geschweige iho des andächtigen und eyffrigen Gebets / so Sie zu förderst für die lieben Ihrigen/ und dann für sämptliche Unterthanen zu ihren Gott abgehen läst. Und ist war was Herr Mattheus

Dan. 5

# Chur-Sächs. Danck-Altar.

thefius seliger der Hochberümeete Thal-Prediger in seiner schönen  
 Vorrede über das De profundis oder 130. Ps. (welche gewiß von  
 allen Adelichen und Fürstlichen Frauen-Zimmer nicht ohne son-  
 derbarer Herzens-Lust (mag gelesen werden / ) schreibet :  
 Der Frauen Rath und Weisheit kömpt auch nicht vdm  
 Fleisch und Blut her / sondern vom Heiligen Geist. Da-  
 rumb gibt die Erfahrung / weil oft in einem Geschlecht  
 die Ahn-Frau oder Haus-Mutter in ihren unverruckten  
 Wittbenstande bleiben / und senden ihre Seuffzer für  
 Gottes Angesicht / bleibt Friede / Freude / und allerley  
 Wolfahrt im ganzen Hause. Als bald der alten Gebet  
 aus dem Hause kömpt / zeucht Segen und Heil mit aus.  
 Also sehen wir / was für selige Leute wir sein / in dem wir noch  
 unserer Alten Churfürstin und Landes-Mutter Rath und  
 Weisheit / absonderlich aber Ihres andächtigen und inbrünstia-  
 gen Gebeths / so durch die Wolcken dringet / Und wie Herr  
 Lutherus an einem Orth davon redet / die heiligen Engel in gül-  
 denen Becken auffassen / und für das Angesicht der Hochgebes-  
 nedeyeten Dreyfaltigkeit tragen / geniessen können. Solte  
 denn das nicht Danckens werth seyn? Allerdings wol! De-  
 rowegen wir auch aniezo nach verrichteter Predigt Herr und  
 Mund znsammen setzen / und das

Mathesius 138  
 der Vorrede  
 über den 130.  
 psalm. p. m.  
 13.

**HERR GOTT** Dich loben wir /  
**HERR GOTT** wir dancken Dir / 2c.

mit fröhlichem Munde **GOTT** zu Lob und Ehren singen  
 wollen.

Nicht allein aber will uns gebühren / daß wir **GOTT** dancken  
 und Lob singen / sondern auch zugleich inbrünstig anrufen / daß  
 Er

Es hat  
 gehabt :  
 in Alter  
 Ach wir  
 mo, est  
 use / ist  
 ehnen es  
 Könis  
 erus im  
 in und  
 Sttes  
 imliche  
 off hins  
 anielis /  
 ergessen  
 ori des  
 si quid  
 Wol  
 ritten  
 Boltha  
 gin ge  
 gepredis  
 sie dies  
 Geist  
 Katho  
 s. See  
 Ich ges  
 Sie zu  
 Unter  
 rr Ma  
 thesius



## Chur-Sächs. Dank-Altar.

Er unsere gnädigste Churfürstin und Frau/ noch ferner  
 gnädiglich erhalten/ und mit gutem Segen an Seel und Leib  
 überschütten wolle. Gene Bäurin von Thekoa (wie sie Herr  
 Matthesius nennet) als sie mit dem Könige David reden wolte/  
 fiel sie auff ihr Antlitz zur Erden und betet an/ 2. Sam. 14.  
 Also lasst uns auch heute auff unsere Angesichter zur Erden  
 fallen/ und in Gott also seuffzen: O lieber HERR JESU/  
 es steigen mechtige trübe Wolcken über uns auff/ wer weis was  
 wir noch erleben werden/ so hören wir auch nichts als Kriege  
 und Beschrey von Kriegen/ denn es empöret sich ein Volck wie-  
 der das ander/ Matth. am 24. Ach nun lieber HERR Jesu/  
 so verleihe unserer gnädigsten Frauen und Landes-Mut-  
 ter/ langes Leben/ beständige Gesundheit/ zeitliches und ewiges  
 WolErgehen/ damit Sie bey diesem höchstgefährlichen Zeiten  
 uns sich eine Mauer mache/ und wieder den Riß stehe/  
 (denn also ist ein Christliches Hertz eine starcke Belägerung  
 wieder Gott im Glauben/) damit nicht Gott durchreisse/ und  
 mit seinen Zorn und Straffen unser Land verderbe/ Ezech. am  
 22. Sondern unserer verschone/ und Gnade für Recht gehen  
 lasse. Zwar Wir/ unsere Könige und Fürsten müssen uns  
 schemen/ daß wir uns an Dir versündigt haben. Dein  
 aber HERR unser GOTT ist die Barmherzigkeit und  
 Vergebung/ Dan. am 9. Darumb so gedencke HERR  
 an deine Barmherzigkeit/ und an deine Güte/ die von  
 der Welt her gewesen ist. Ach lieber HERR JESU/ siehe  
 an mit deinen Gnaden-Augen/ unsere liebe Landes-Mutter/  
 und erhalte Sie uns dieses und noch viel Jahre zum Trost:  
 Halt deine Augen offen über Sie/ zu allen Gutes/ damit  
 Sie und Ihr ganzes Churfürstliches Haus für aller List  
 und Gewalt des Teuffels und der Gottlosen bösen Welt gnädi-  
 glich/

2. Sam. 14. 4.

Matth. 24, 6, 7.

Ezech. 22, 30.

Dan. 9, 8, 9.

Psalm. 25, 6.

### Chur-Sächs. Danck-Altar.

gleich behütet werde: Behüte Sie wie einen Aug-Äpfel im Auge / beschirme Sie unter dem Schatten deiner Flügel / im 17. Psalm. Daß Sie darunter als eine Hochgesegnete des HERRN / im Friede und stolzer Ruhe sitze / und wandele für GOTT im Liecht der Lebendigen / auch zugleich sehe das Glück Jerusalem / Friede über Israel immer und ewiglich: Und wann die Zeit ihres Abschiedes / welche Du wie alle andere Tage auff dein Buch geschrieben hast / und noch lange Zeit in Gnaden von Ihr abwenden wollest / vorhanden sein wird / so wollest Du das hochtheure Pfand Ihrer Seelen / welches Du mit deinem Rosinfarben Blutetheuer erkauft hast / eingebunden seyn lassen im Bündlein der Lebendigen: Ach HERR höre / Ach HERR sey gnädig / Ach HERR merck auff und thue es / und verzeuch nicht umb dein selbst willen / mein GOTT:

*Psalm. 17. 8.*

*Psalm. 128. 5, 6.*

*1. Sam. 25, 29.*

*Dan. 9, 19.*

Nun hilf uns HERR JESU den Dienern dein  
 Die mit deinem theuren Blut erlöset seyn.  
 Laß uns im Himmel haben Theil  
 Mit dem Heiligen im ewigen Heil.  
 Hilf deinem Volck HERR JESU Christ /  
 Und segne was dein Erbtheil ist /  
 Wart und pfleg ihr zu allerzeit /  
 Und heb sie hoch in Ewigkeit.  
 Amen / HERR JESU / Amen.



MC

ferner  
 und Leib  
 die Herr  
 wolte /  
 am. 14.  
 Erden  
 JESU /  
 was  
 Kriege  
 wie=  
 Jesu /  
 Mut-  
 ewiges  
 Zeiten  
 stehe /  
 gerung  
 / und  
 ch. am  
 t gehen  
 en uns  
 Dein  
 it und  
 ERN  
 ie von  
 / siehe  
 utter /  
 Trost:  
 damit  
 er list  
 gnädi-  
 glich /

K 2609 An

712



ULB Halle

3

003 288 579



VDT7





Bl. 22a, 25.

Kurze Erklärung

den Hof  
Der D

Frauen  
Herzogin zu  
Churfürstin/ ge  
und Herzogin in  
gräfin zu Mei  
gräfin zu S  
Kave

Un

Als Ihre Ch  
Ihres Alters/  
tigkeit getr  
Ihr öff  
In  
Und b

M.

Bedruckt d

7. 9. 96. 10



Vc  
2609

Psalms:

Tag  
nen

pyllen/  
nd Berg/  
ndenburg/  
gen/ Marg-  
is/ Burg-  
und

73. Jahr  
n Drenfal-  
nuarij  
sten  
orff

de/  
uchdr.

